

Gegen das Töten

Wie „Pax Christi“ mit der „Aktion Aufschrei“ Waffenexporte bekämpft

Die Sünder zurechtweisen“ lautet ein geistiges Werk der Barmherzigkeit. Die katholische Friedensbewegung „Pax Christi“ praktiziert es seit Jahren mit Blick auf Waffenexporte – seit 2011 gemeinsam mit zahlreichen anderen Organisationen, die sich zur „Aktion Aufschrei“ zusammengeschlossen haben. Martin Pilgram, Vorsitzender der „Pax Christi“ Bistumsstelle in München, macht gleich mehrere Sünder aus, die an diesem schmutzigen Geschäft beteiligt sind: „die Hersteller von Waffen sicher an erster Stelle, aber dann natürlich auch die Politik, die dafür sorgt, dass die Waffen unters Volk gebracht werden“.

Die „Zurechtweisung“ von „Pax Christi“ und den anderen Vereinigun-



Bei deutschen Waffenexporten ins Ausland sieht Pax Christi rot.
Foto: imago

gen in der „Aktion Aufschrei“ setzt auf beiden Ebenen an: „Der erste Punkt ist, dass man die gesetzlichen Regelungen so schafft, dass man nicht in alle Krisengebiete Waffen liefern kann. Deutschland sagt von sich selber: ‚Wir handhaben unsere Waffenexporte sehr restriktiv.‘ Wenn man aber die Zahlen anschaut, ist Deutschland immer noch auf Rang vier oder fünf der weltgrößten Waffenexporteure. Und wenn man die Kleinwaffen anguckt, dann ist man wohl zweitgrößter Exporteur. Und dagegen muss man vorgehen“, fordert Pilgram.

Die „Aktion Aufschrei“ hat deshalb ungefähr 90.000 Unterschriften gesammelt, um die gesetzlichen Regelungen zu verschärfen. Die Petition ging an den Bundestag. „Leider wird das Parlament bei der Genehmigung von Waffenexporten außenvorgelassen und die Entscheidung immer durch den geheim tagenden Sicherheitsrat getroffen“, beklagt Pilgram.

Die „Aktion Aufschrei“ macht sich aber nicht nur auf politischer Ebene gegen Waffenexporte stark. Als besonders wirksam haben sich Pilgram zufolge Klagen gegen Unternehmen

erwiesen, die illegal Rüstung exportieren. Eine Firma habe sich deshalb in Deutschland komplett auf die Herstellung von Sportwaffen verlegt.

Trotz solch kleiner Erfolgsmeldungen sei der Kampf gegen Waffenexporte noch längst nicht gewonnen. Aber es gebe zahlreiche Möglichkeiten, diesen zu unterstützen. Beispielsweise hätten der Verein „Urgewald“ und die Organisation „Facing Finance“ Banken aufgelistet, die Rüstungsunternehmen finanzierten. „Jeder kann für sich entscheiden: Habe ich ein Konto bei dieser Bank oder nicht?“, so Pilgram. Ebenso könne jeder an seinen Bundestagsabgeordneten schreiben. „Die merken dann ganz schnell: Da sind Leute, die sich für das Thema interessieren. Sie müssen antworten und allein das Überlegen fördert, sich mit der Sache auseinanderzusetzen und vielleicht auch die Meinung zu ändern“, hofft Pilgram. Allein mit den von der deutschen Firma Heckler & Koch exportierten Gewehren werde etwa alle 14 Minuten ein Mensch getötet. „Können wir uns das weiter leisten?“, fragt Pilgram – und gibt gleich selbst die Antwort: „Ich denke nicht.“

Karin Hammermaier

Serie

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit schildern die Münchner Kirchenzeitung und das Münchner Kirchenradio Beispiele dafür, wie sich die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit praktizieren lassen.

